

Abendsonne - Morgenmond

Susanne El-Ma (2002)



© Texte Susanne El-Ma (2002)

© Bild auf Titelseite Susanne El-Ma (2017)

Gedichteverzeichnis

TEIL A	
Vorgeburtliches Wissen	
Liebe und Licht	
Du bist	
Ich bin (ein Sprung in Deiner Schüssel)	
Universal	
Vorbemerkungen aus Zuneigung zum Worte	
Angeschwärztes Weiß	
Guten Morgen!	
Dummheit ist keine Philosophie	
Berindete Felsen	
Der Ton verdichtet das Wort	
Wendekreis	
Ist Sprache bewohnbar?	
Ihm	
Die „Internationale Gemeinschaft zur Rettung der Fragwürdigkeit“	
Auftakt	
Die Kreuzigung der Definition	
Bestandaufnahme	
Die Vermondung der Erde	
Stillstand	
Der Massenmensch (1)	
Der Massenmensch (2)	
Der Massenmensch (3)	
Nachbarn der Bordsteinkante	
Gleichgültigkeit zerstört die göttliche Weltordnung	
Maulwürfe	
Die Auflösung der Meere	
Enthüllung der Welteneinsamkeit	
Gefällte Weltenesche	
Der Herr des Todes	
Stilles Meer Sehnsucht	
Reflektierte Existenz	
Nichts ist verbunden	
Wozu das Tohuwabohu	
Dem Dasein entwurzelt	
Fremde Bleibe	
Bleiche Zimmer	
Fragmentierung	

Die Entfremdung der Leiblichkeit	
Vollendete Spaltung	
So dürsten die Menschen nach der Stadt	
Was weißt du schon?	
Sterben wie ein Stern	
Vielleicht ist alles ein Irrtum	
Leer	
Christus	
Ich – ohne Dich	
Angekommen	

TEIL B	
Fortschritt in heilsame Zukunft	
Vernehme das Schweigen der Furcht	
Leise schweigender Gesang bin ich	
Sterben	
Welches Ich hat sich verloren	
Schweigen	
Unaussprechlich, unbeschreibbar	
Du (das Schweigen meiner Worte)	
Urkräfte	
Erleben dieser Tage	
Grundlagen schaffen	
Aufriß des Himmels	
Zarte Dämmerung	
Hautschichten von Luft umgeben das Licht	
Hinweise auf die Koordinaten der irdischen Existenz	
In Erwartung kommender Tage	
Himmel und Erde	
Lautzeichen verschweigen die Rede	
Fragen über Fragen	
Tiefes, grollendes Donnern	
Anbrechender Morgen	
Mentales Ereignis	
Demütig neigt sich die Erde zum Himmel	
Tiefrote Rosenblätter	
Ultramarienblaues Licht	
Im Schatten der Philosophie	
Singvögel singen	
Intelligentes Feuer	
Verdichtete Wärme	
Silhouetten des Menschen	
Eine kurze Vision	

Spende Blut dem Welten-Ich	
Mögen sich all die	
Du! (Laß die Weltkugel)	
Zugvögel folgen der Sonne	
Transparenz	
Gruß dir	
Der Strauß der Sonnenblumen	
Erdichtetes Licht	
Schwellen der Tempel	
Freut euch	
Trost und Wärme	
Verborgene Wege	
Die Kinder der Liebe	
Licht ist es	
Worte	
Liebe betritt den Raum	
Das Licht deiner Augen	
Geist durchdringt den Raum	
Dort	
Weißes Segel	
Küsse die Sphären, vertiefe den Raum!	
Allen, die nicht dabei waren	
Nur Mut	
Aufmüpfig und frech	
Das Erste verdichtet sich zur Form	
Der geistige Mensch	
Liebe (1)	
Liebe (2)	
Träume von Zukunft	
Gruß der himmlischen Sophia	
Karma	
Ambrosias Nektar	
Leuchtturm	

„IM ANFANG WAR DAS WORT.“ (Johannes 1, 1)
„UND DER REST IST SCHWEIGEN.“ (Shakespeare, Hamlet)

TEILA

Vorgeburtliches Wissen

Liebe ist unteilbar wie Primzahlen.
Im Winter wissen wir mehr vom Sommer.

Der Mond liebt die Sonne,
daher reflektiert er ihr Licht.

Liebe und Licht

Licht – getrennt von Liebe –
erstarrt und erstirbt.

Des Himmels beraubt,
entäußert sich der Mensch
seiner Menschlichkeit.

DU BIST

das Kraftwerk das mich treibt,
der Strom der mich durchfließt;
der Zug der in mir reist,
das Kind das mit mir spielt.

Das Rad das in mir rollt,
der Berg den ich erklomm,
das Buch das in mir liest;
der Gipfel den ich stieg.

Der Schwung Deiner Bewegung
ist Odem meiner Schöpfung.

Manna meiner Wüste bist Du
und Garten meines Paradieses.

Du, meine Brücke zur Welt,
mein Mund, wenn ich verstumm,
mein Auge und mein Licht,
Kreismittelpunkt, den ich umrund.

Du allein bist in Ewigkeit
 – von Ewigkeit zu Ewigkeit –
 und DEIN Name ist „ICH BIN“.

ICH bin

ein Sprung in Deiner Schüssel,
 der Frosch in Deinem Hals,
 die Fliege Deiner Suppe,
 der Stachel Deines Fleischs.

Ein Blatt an Deinem Baum,
 ein Haar auf Deinem Haupt,
 ein unbekannter Traum, ein Stern,
 ein Körnchen Staub.

Universal

Im Stiegenhaus beugt sich stemmend die
 Treppe den kaltgewordenen Tapeten entgegen.

Langsam mahlen die Mühlen der Moraliseure
 den Scheltwert des obersten Hausvaters klein.

Ursprünglich unverdorben, herabgezogen,
 herrscht Winter universal verbal.

Aus dem Schweigen heraus in der Stille
 wird Schmerz der Schnee von gestern.

Vorbemerkungen aus Zuneigung zum Worte

1.

Larifarisch blubbern, brabbeln, brummen,
 Reime schmieden, singen, summen.
 Schwerelos und heiter was besagen:
 Spiritpokus einerlei.
 Hör<<r<esd>>d! Uhh!!!?
 Lyrisch lispelnd leise Worte lachen.

Leichtfüßig stammeln, näseln, schluchzen ...
 Tinneff krächzen, stottern, nuscheln:
 A r:h! Y:uu...uu! Squöähr?
 Deutungsvoll bereden sich,
 die stimmlos in den Bart sich murmeln,
 schwere Zungen überwinden,
 stummen Schall verkauderwelschen,
 flüsternd überschwappen.

Fröhlich will ich sein!
 Und Wortkrämerei zu Grabe tragen.
 Niemand kennt des Wortes Namen!

Verrückt und wild, verschlungen und
 verhüllt von mißverständlicher Sprache –
 wortkarg zugespitzt ist der dunkle Klang
 des Unaussprechlichen – – den nur
 erahnen kann mit den Fingerspitzen,
 wessen Ohren vertrauen
 auf das Schweigen aller Worte.

2.

Falscher Pracht entgegretend –
 denkend laut beiseite sprechend – abseits
 redend enthüllt das Wort den Sinn.

Tief aber schief ist das Riff, das sich
 unterschiebt dem gefluteten Schiff.

Kurz unbündig, recht abstrakt,
 fast schon aphoristisch abgerundet,
 skizzenhaft, doch sehr prägnant:
 die Deutung der Chiffre
 verschillernder Sinnesschhhleier.

In großen Zügen lassen sich erraten ihre vertrackten
 Bemerkungen: Telegrammatisch, kurz angebunden
 skizzieren sie ganz lapidar mit wuchtigen Worten
 den Geheimsinn aller Mehrdeutbarkeit, deren
 kernig-knappe Bedeutung nicht zu entziffern
 ist durch epigrammatische Aphorismen.

Ungewiß ist die Anspielung auf das Gleichnis ...
 In die Augen gestreuter Sand saugt sich aus
 den Fingern, greift in die Luft ...

Mehrfach sinnenfällig sind die Schatten,
 begraben in den Hüllen gnadenvoller Dunkelheit –
 rätselhaft wie die geheimnisvollen Tore,
 die unsichtbaren Türen, die in geheimen Gefilden
 offenbaren die Kraft, welche allrein insgeheim
 verhüllt entbrandete Flammen.

Lakonisch präzise verschweigt
 den Tiefsinn verschrobener Parabel.

3.

Gelungen ist die Kürze, mit der das all-umfassende
Prinzip des Schweigens seine Geschlossenheit umreißt!

Babylonisch ist die Sprachver[w]irrung ... erkenntlich
gemacht in eindringlich-verdichteter Form –
durch einsilbrig-gedränzte Darstellung.

Bewundernswert ist die Heimlichkeit,
in der das im Dunkeln Belassene
seine Würde behauptet.

Vortrefflich ist die Zurückhaltung, denn
Doppppppppppppppel ... Ja aber: Unter der
Voraussetzung, daß ... besteht nicht die Möglichkeit,
freilich jedenfalls zumindest bis auf Widerruf ...

Nie dagewesen ist die Sicherheitsregel,
daß falsch dargestellte, frei erfundene,
unrichtig an- und wiedergegebene Wörter
und deren Bedeutungen
auf den Kopf gestellt gewordenen.

Angeschwärztes Weiß

Das Theater verdunkelt sich
nach vollendeter Komödie.

Wie dünn die Luft geworden ist,
der Schatten des Lichts!

Geister der Liebe,
hilft mir zu atmen im Nichts!

Guten Morgen!

Photogene phototaktische Bewegungen
reflektierende Polyeder,
lichtbrechende Körper.

Schiefe Ebenen schimmern;
remittiertes Stroboskoblicht.

Ultraviolett umglänzt
wiedergestrahltes Leben.

In praxis hinein in den Tag.
Hochleben in vivo.

Ludern und lumpen
miteinander nachgelebt.

Palindrome nassauern präexistierend –
schwimmeln in Saus und Braus.

Städtisch sumpfen
trampen Schmalhansens.

Ungeboren, ungebunden,
unstet und ungerregelt:
tadellose Umverformung.

Kohärente Korpuskulartheorie.
Latüchte – Auge des Lichtes.
Das Dunkel verdichtet sich,
verdichtet sich zum dunklen Wald.

Im Innern, im Hellen
schimmert ein Licht.

Dummheit ist keine Philosophie

Erfassbar ist das Geheime, das Kommunion
feiert mit der Natur und dem Geist, welcher das
Unklare, das Unlesbare und das Unerklärliche
verständlich macht dem Begreifenden.

Trauminhalte nisten sich in Bildern ein,
sprachlich ungebundene Windflieger.

Gegner der Selbstentäußerung, seid gewarnt!
Wissbegierde dient der Entdeckung der
Kehrseiten ungeahnter Redewendungen.

Berindete Felsen

Mit schweren Moosen berinden sich Felsen.
Birke fällt vom Baum und
modifizierte Panik bricht aus.

Obelisken als psychische Objekte dienen
Dioskuren vor Palästen, obschon der Brunnen
am Pier vollständig nach Osten weist.

In Beziehung zur Morgensonne braucht
das Geheimnis keinen Vorwand zur
Enthüllung der Selbstverständlichkeit.

Der Ton verdichtet das Wort

Akronymes Akrostichon!
 Anagramme anempfehlen sich mir.
 Appelative Asyndeta
 behaften das Bestimmungswort.
 Deflektiva sitzen dabei,
 andächtig versunken in Meditation.

Flektierender Euphemismus!
 Geflügelte Homonyme!
 Hybride indeklinabe Konnotation!
 Flexible Korrelate!
 O Logos!

Oxytonome Metaphern diverser Paragramme!
 Paronyme reizen die Zunge.
 Proparoxytona entschlüsseln den Sinn.
 Properispomena unterführen die Straßen.
 Vulgarismus der Vokabel.
 Verbalisiertes Simplex.

Wendekreis

Erdengrün ist das Wort,
 auf dessen Boden Gedanken reifen.

Irgendwann mag er begreifen,
 der Mensch, die Welt,
 das Sein umgreifen,
 umfangen werden von seinem
 lichtumgebenen Kreis.

IST SPRACHE BEWOHNBAR?

Sonne steht senkrecht über der Erde.
 Moleküle des Wassers beugen
 blaue Strahlen als rotes Licht.

Nachthimmelleuchten in mondlosem Schlaf,
 dem Nordlicht verwandt.

Der Regenbogen als Teil eines Kreises, dessen
 Mittelpunkt auf der Verlängerung jener Geraden,
 die von der Sonne durch das Auge geht.

Wärme, ausgestrahlt von Radiumverbindungen.
 Kosmische Höhenstrahlung wirkt aufs Magma.

Permanente Durchflutung der Erdenrinde, grün
leuchtender atomarer Sauerstoff, blauer Stickstoff.

Bläuliche Flammen über den Mooren:
Phosphorwasserstoff entzündet sich
an der Luft.

Smaragdfarbene Meere, grauer Schiefer,
roter Sandstein: dahinfließende tönende Stille.

Ultraviolette Blitze und kugelförmige
Lichter beleuchten scheinwerferartig
meditierende Berge.

Gesteine wie Glas, verhüllt in reglosem Schweigen,
modulieren ihre Stimmen, Atomgruppen des
Hämoglobins ordnen sich um Eisenkerne.
Gase steigen auf aus den Tiefen der Erde.

Zerstreuung von Licht, irisierend wie durchsichtige
Flügelschuppen: Mahnung ewiger Geistverbundenheit.
Von Stufe zu Stufe entwickelt sich das All.

Blutrote Rubine und tiefblaugrüner Aquamarin,
undurchsichtiger Quarz, goldverhangener Smaragd:
Ästhetische Kompositionen in
lichtdurchleuchteten Farben.

Bunte Blüten leuchten und entzücken den Blick.
Engelwurz und Algenfisch, geboren aus
übernatürlichen Verhältnissen,
lobpreisen den Himmel.

Krokusse und Heckenröschen, Dotterblumen
und Anemonen haben die Geheimnisse
des Grünen Planes entschlüsselt.

Zimtbaum und Golddistel erfassen unmittelbar
das Lebensgefühl.

Blühende Holunderbüsche, festlich gekleidet,
entzücken Clematis und Schwertlilien.

Reingelbe Mimosen, blauer Enzian, finstere
Zypressen, Schwarzwald-Tannen und
Olivenhaine erfreuen sich und andere.

Paradiesisches Rot der Rose.
Mimosen vergessen ihre Scheu.

Nackter Fels, Sand, Kies und Salz in der
Einsamkeit der Wüste.
Demütig-tugendhafte Pflanzen
gedeihen im Untergrund.

Weißer Nachtkerzen und purpurne Sandverbenaen,
goldgelbe Blütenkronen des Manmiliaria-Kaktus
flimmern luftig-heiter unter freiem Himmel.

Moose, Flechte, Farne und Zwergsträucher
erwachsen den Polargebieten im Frühling.

Bärentrauben und Moosbeeren,
silbern glänzendes arktisches Wollgras.
Schneeheide blüht zierlich in Weiß.

Blauer Lachpilz und krause Glucke
wie ein grober Badeschwamm,
Gartengrasmücke und Tagpfauenauge
erfreuen sich ihres Daseins.

Grün träumender Wald.
Himmelsstürmende Baumriesen, Lianenvorhänge,
kletternder Philodendren, Orchideengirlanden:
das Durcheinander des Dschungels.

Schlinggewächse verschleiern die Architektur:
Vegetation verholzt sich überdimensional
in kühnsten Farben.

Winzige weiße Marasmiuspilze gedeihen
auf feuchtem Urwaldboden.

Weiches Frühjahrsholz, erhaben in der
Maserung, enthebt sich der Interpretation.

Herbst: Goldgelbe und rote Töne werden laut,
resultieren in stumpfem Braun.
Scharlachroter Ahorn, vergoldete Buchen.

Grünliches Zwielficht in
melancholischem Novembernebel.

Emanzipation aus dem Urozean.
Verdoppelte Unsterblichkeit:
Methusaleme der Tiefe.

Einzeller sind wohlgelitten in Teichen
und Tümpeln.

Geißeltierchen erleuchten das Meer.

Schwämme werden abgelagert.

Schwimmende Schnecken in
treibendem Sargassum-Tang.

Feuerkröte, Teufelsfisch und Nesselqualle
verleugnen persönliche Meinungen.

Scholle und Steinbutt verfolgen mit
Interesse den Rhythmus der Gezeiten.

Schmetterlingsmenschen, zusammengeschiedet
im Geiste der Brüderlichkeit, bereichert durch
Liebe, erobern die Welt und die Sterne.

Kobalt, Silizium und Titan, Chrom, Strontium
und Osmium erfüllen ihren Daseinssinn,
würdevoll einverwoben der
Umgestaltung des Weltenalls.

Sternschnuppen und
Kohlenwasserstoffverbindungen
empfinden demutsvoll als Mitgestalter sich
an der Formung des sich erneuernden Kosmos.

Lithosphäre, Hydrosphäre und Atmosphäre
nehmen andächtig wahr ihre Aufgaben in der
Gestaltung der göttlich-irdischen Harmonie.

Kristalle und Edelsteine von berückender Schönheit
entsagen den stofflichen Banden, dem Verhaftet-Sein
in der Welt, steigen auf zur Teilhaberschaft
an der Gesellschaft Gottes.

I H M

der mit einem Wimpernschlage
die Erde sich untertan macht,

Ihm, dem Geiste im diamantenen Leibe,
dem das Grün des Grases gehört –
Sein ist das Morgengestirn.

Die Augen nach der Sonne gerichtet,
macht er die Wege gerade,
die gekrümmt sind wie
die Schultern der Menschen.

**Die „Internationale Gemeinschaft zur Rettung der
Fragwürdigkeit“ ruft auf zur Klärung der Frage:
„Wann wurde Wie das Wo erschaffen?“**

A U F T A K T

Durch Massenproduktion
Läuterung zur funktionellen Wesenhaftigkeit.
Magische Anziehungskraft der beweglichen Ware.

Reproduzierbare Werke, nachahmbare Gesten,
billige Fließbandkultur
erregen das zentrale Nervensystem.

Endlos vollzieht sich die Erzeugung.
Walzen prägen, färben, zerteilen.
Automaten bedienen Automaten.

Die Aura des Maschinisten und die Flora des
Ersatzteillagers: Diagramme von Drahtspulen,
Registrierlinien des Oszillographen,
das Gekritzel eines elektrolytischen Tanks.

Zellbeton: geschäumte, erstarrte Flüssigkeit.
Hand: schrecke zurück!

Stein als Fassade für Stahl.

Die leblose Glätte synthetischen Materials
bei schräg einfallendem Licht:
Ausmusterung des menschlichen Antlitzes.

Stereotype Gleichförmigkeit auf der ganzen Linie.
Fatalismus der Perfektion.

DIE KREUZIGUNG DER DEFINITION

a) Das Kreuz zum Quadrat:
Verankerung der entsprechenden Sachlage.
Verlust des Kreismittelpunkts aus Mangel
an Sinn in der Abgeschiedenheit des
intergalaktischen Raumes.

Quadratisch fundierte Gebilde – klassifiziert –
erfordern präzise Formulierung.

Der Kubus als mikrokosmisches Symbol der Welt.

Kreise jedoch, Endzustände sich entwickelnder
Ellipsen, genießen göttliche Bevorzugung.

Die Anpassung der Rechtwinkligkeit
an die Harmonie der Sphären.

Stützen und Trennungen manifestieren sich
als Grenzlinien der Barriere.

Sind Leerstellen zwischen Zentren zu verstehen
als Radialstrukturen mit Kreisrändern?

Die elementare Einheit des Knotens
als summierte Verdichtung von Energie.

Verlorene Vielecke als Teilstücke:
die Abfolge der Anteile.
Vierteltonreihen marschieren vorbei.

Die Chronologie des Kreislaufs
zwischen Paradox und Wirklichkeit.

Die Austreibung der Funktion:
Friedliche Nutzlosigkeit.

b) Folgerichtig wirkt die Absurdität der
Bestimmung im Umgekehrten.

Der Widerspruch des Augenblicks:
unerwartet belebte Abbiegung.

Verzerrung der Vorstellung: Grenzflächen als
Gegenstände, fühlbares Unbehagen als
perspektivisches Problem.

Die Wirbelsäule als dynamisches Element der
Statik, eingefroren trotz intensiver Bewegung.

Stillstand des labilen Gleichgewichts.

Die Vormacht des Kopfes
und die Erniedrigung der Füße.

Die Beckengegend als Gipfelebene der Gefühle.
Bindegewebe zwischen Höhepunkten.

Unbewegt, jedoch anfechtbar:
die Hierarchie der Mittellage.

Anpassung und Gleichlauf
statt Entwicklung und Freiheit.

Lebendigkeit in notwendigem Maße.

c) Normierter Intellektualismus und mechanisierte
Lebensprozesse verstellen den Blick
für lebendige Erscheinungen.

Die Gier nach Gegenständen und
höchstmöglichem Komfort erstickt den
Menschen unter Ballast und Beton.

Das unkontrollierbare Verlangen
nach flüchtigen Vergnügungen verbreitet
die Epidemie rauschhaften Glücks.

Das Evangelium der Arbeit:
alltäglich verstümmelnde Tretmühlen
raten zur Flucht in Egoismus und Schnee,
dem Kälteklima der Eiszeit,
dem Hauch von Tod.

Die Kultur erbricht ihre Bewußtseinszustände.
Einzelne noch wissen sich beheimatet im Geist.

Wissenschaftliches Vergrauen der farbigen Welt.
Entsetzen trotz Kaufkraft.
Beklemmung am hellichten Tage.

Endzeit des Menschlichen:
Gespräche sind beendet, ehe sie begonnen.
Fatale sprachliche Katatonie.

Doch Nabel und Schoß fallen zusammen
im Ursprung der Dinge.

BESTANDAUFNABME

1.

Denkmaschinen ermitteln in Millisekunden
Millionen von Beziehungen;
wesenslos trotz ihres technischen Nutzens.

Technologie erscheint als Plan des Menschen,
dessen Knecht er werden will.

Objektivität tarnt sich als Produkt
des Zusammenwirkens aller vergangenen
und gegenwärtigen Subjektivitätserregungen.

Spiritualität: eingekleidet in künstliche Begriffe,

unerwünscht und unverstanden.

Fortschritt:

Auf Außenfassaden die innere Verschmutzung
nicht sichtbar werden zu lassen.

Holographie der Wirklichkeit:

Objekte ersetzen den Geist.

Schöpfung zerfällt in subatomare Partikel.

Maskengesichter der Hochdruckzivilisation
erproben die praktische Verwertbarkeit der Liebe.

Erstarrt auf Hochglanzpapier:

Die Banalisierung der Schönheit.

Muster ohne Aussage:

Die Bedeutungsentäußerung der Kunst.

2.

Großhirnhemisphärenbewußtsein
negiert das Weltendasein.

Weltzweck als Selbstzweck bleibt unverständlich
dem Selbstverständnis des Menschen.

Willenseinheit von Gott und Geschöpf mutet absurd ...
Der Sinn: Eine Finalität ohne Kausalität?

Wege ohne Ziele beugen sich der Herrschaft des
Überlieferten durch den Zwang der Traditionen.

Standpunkte lösen Fragen der Verantwortlichkeit.
Fluchtpunkte treffen sich im Orakelton.

Anonyme Prozesse als Gesichtspunkte:
Stoffwechsel steht zur Verfügung.

Botschaften des Fleisches errichten die Diktatur
des Körpers über den Geist.

Leidenschaften werden blinde Beharrlichkeiten.
Zum Genießen des Spiels mangelt es
an Unschuld und Takt.

Der Nacken bewahrt in seiner Neigung
noch die ihm eigene aufrechte Haltung.

Neuentwürfe scheinen undenkbar, obwohl
das Wohnen bei weit geöffneten Fenstern
durchaus möglich ist.

Bankrott der ethischen Natürlichkeit.
Denaturalisierte Realität.

Eisige Luft umweht die Wurzeln des Lebens.
Zähne zerfleischen das Verbum.

3.

Instinktgeleitet und traditionsverbunden:
der Mensch.

Viereckige Gestalten, ganz dem Irdischen
verhaftet: kalte Größen ohne Gemeinsinn.

Die Verabsolutierung des Ichs:
pseudomoralischer Ersatz für selbstherrliches
Belieben; keinem sittlichen Gesetze unterworfen.

Handlungsweisen nach dem Maßstabe
des größtmöglichen Eigenwohls.
Edelste Taten dienen als Vorwand
für egoistischste Ziele.

Die Souveränität des Individuums gipfelt
in der Maximation seines Machtwillens.
Hochmut erliegt der Versuchung
und führt zum Fall.

Leben als Willkür steigert Desperatismus,
schmeichelt den übelsten Trieben
der tierisch–menschlichen Natur.

Ansichten ohne Wesensgleichheit mit dem Gewissen.
Klugheitsregeln begreifen kein Metaphysisches.

Der Gebrauch des Wortes ohne des eigentlich
Gemeinten: Zwecke ohne Bestimmtheit
durch die Tat.

Getriebensein ohne verpflichtenden Willen.
Geschehen als unverantwortete Unbestimmbarkeit.

Schuld als Zustand der Zerstörung.
Bedrohung durch Nähe.
Nähe durch Bedrohung.

Überspanntes Glückseligkeitsstreben.
Negative Lustbilanz.
Gottentfremdung.
Vereinsamung.

4.

Formelle Willkür:
 Unterordnung des einmaligen Individuums
 unter dem allgemeinen Begriff: Mensch.

Gnadenloser Determinismus,
 verleumdete Willensfreiheit.
 Freiheit in Isolationshaft.

Liebe als Zweckgemeinschaft aus
 Furcht vor dem Alleinsein.
 Gemütsbeziehungen halten selten einem
 Interessenwechsel stand.

Mangelnde Gemeinschaft genetischer
 Verbundenheit: Intermezzo der Lieblosigkeit.

Kollektive Neurosen als Ergebnis
 der Mißachtung des Gewissens.
 Meuterische Stimmung durchkreuzt
 kosmische Pläne.

Tröstlich-trostlos leisten Therapien
 Ersatz für ausgefallene Instanzen.
 Notdienst der Religionen.

Unbetretbar:
 Der Boden des Schweigens, verdichtet
 zur alltäglichen Apokalypse.

Gott erleidet die Erde.
 Schöpfung kommt zum Stillstand.
 Chaos tut sich auf an den Weltengrenzen.

Einsam zieht die Sonne ihre Kreise um
 den unbewohnten Planeten: Mensch.

5.

Bewußtsein als materielles Geschehen
 kennt keine geistigen Ursächlichkeiten.

Zweckmäßigkeit braucht keine diskursive Reflexion.
 Sensualismus braucht keinen Buddhismus.

Jedoch: Aristokraten des Geistes brauchen
 keine vorschriftsmäßige Moral.

Unbekannte Geburt der Gegenwart.
 Verdunkelt ist das Wie des Werdens.

Fragwürdigkeit wird Not des Einzelnen.
Kollektiver Gedächtnisschwund führt
zum Kollaps der Kultur.

Alogisches fordert sein Recht.
Benachbarte Instanzen warten
im stillschweigenden Raum.

Die Vermondung der Erde

Niedergangskräfte erstreben die Vermondung der Erde.
Verstöße gegen die Gesetze der kosmischen Ordnung
entseelen die Atmosphäre des christlichen Planeten.

Die verstandesmäßige Kälte und gefühlsleere Öde
der lieblosen Gesellschaft lastet schwer auf
dem Leibe des Menschensohnes.

Die Ersetzung der Realität durch Fiktionen
läßt das Licht des Geistes verlöschen,
das Dasein an Substanz verlieren.

Die verlorene Erinnerung an göttliche Herkunft
verfremdet das Wirklichkeitsempfinden und
entzieht dem Weltenraum die notwendige Wärme.

Vereinsamte Gotteshäuser zeugen von verlassenen
Himmelswelten und von der Ohnmacht des Glaubens
an die reale Erscheinung des Christus auf Erden.

Wer fühlt sich nicht gestört, wenn er durch
Glockengeläute am Sonntagmorgen, dem Tage
des Herrn, aus seinem Schläfe gerissen wird?

Schemenhaft und schwer zu ertragen wird
die Welt; kalt wird es ohne Worte der Liebe.

Selbstrednerische Konversation,
obdachlos in baumleerer Landschaft.

Stillstand

Blaubeeren erröten vor Scham.
Weiden trauern. Grün ergraut.

Jenseits grasen Gänse auf Wiesen.
Winde und Wolken wissen Bescheid.

DER MASSENMENSCH (1)

Die despotische Herrschaft des „man“ über den einmaligen Menschen bestimmt die gesellschaftliche Struktur, kontrolliert das Individuum.

Gefesselt an die Materie trägt der Massenmensch sein bleischweres Gewicht durch die Schluchten der Städte; mühsam schleppt er sich vorwärts in dumpfem Schläfe.

Reich an Armutzeugnissen, trottet er entlang der eingefahrenen Wege seiner alltäglichen Einbahnstraßen und erreicht seine Endstation lange vor seinem Ziel.

Befangen in der Dunkelheit seiner Tage, findet er keinen Grund zur Sorge.

Selbstzweifel sind ihm unbekannt, genügsam in seiner eigenen kleinen Welt, schläft er zu gut und ißt er zu viel.

Fremder als die fernsten Planeten sind ihm durchwachte Nächte, in denen die Seele sich quält und der Geist um Antworten ringt auf brennende Fragen, die seine Ruhe ihm rauben.

Gedeihend im Wohlgefühl seines Ichs, verteidigt er mit der Unverfrorenheit der Dummheit sein vermeindliches Recht auf geistige Beschränktheit.

Mit dem paradiesischen Selbstvertrauen des mittelmäßigen Menschen hält er sich für die Krönung der Schöpfung und duldet keinen „anderen“ Gott neben sich.

Daß er sich nicht selbst erschaffen hat, unterschlägt er in der Bilanz seiner wohlkalkulierten Berechnungen.

Unfähig der objektiven Urteilskraft, überläßt er sich seinen zufälligen Einfällen.

Gedankenlos überantwortet er sich der übermächtigen Maschinerie, wird selbst zum Automaten, ein Rad im Getriebe.

Seine willkürlichen Interpretationen der Wirklichkeit und sein leichtfertiger Umgang mit dem geistigen Erbe vergangener Zeiten

verhöhnern jegliches ernsthafte Streben
nach zeitgemäßer Erkenntnis.

Wohlweislich vermeidet er tiefergehende Gespräche,
welche die Vernunftgründe seiner Überzeugungen
und Meinungen ans Tageslicht bringen könnten.

Da er nicht selbst denkt, jedoch Gedanken hat,
macht er sich selbst zum Urheber derselben,
während er ihnen gleichzeitig jede
objektive Wirklichkeit abspricht.

Da man Wahrheit nicht besitzen kann, dünkt
sie ihm unattraktiv und wertlos wie die Luft,
für die niemand bezahlt, obwohl ohne
sie kein Leben möglich ist.

Hingegeben an seine Selbsttäuschungen,
empfindet er keine Sehnsucht nach Höherem;
die Selbstvergiftung seiner Seele
und den Widerspruch seiner Existenz
nimmt er nicht zur Kenntnis.

Der Sinn der Liebe übersteigt sein
Vorstellungsvermögen und da er nicht weiß,
daß Freiheit erst errungen werden will,
wähnt er sich schon im Besitz derselben.

Anonym und zerbrechlich steht er auf
schlüpfrigem Boden; zufrieden mit seinem
trostlosen Dasein weigert er sich beharrlich,
sein göttliches Erbe anzutreten.

Ein Gräuel ist ihm die Überschreitung
der eigenen Grenzen.

Liebe zumindest die Nacht,
denn schwer zu begreifen ist der Tag.

DER MASSENMENSCH (2)

Hinter der Maske seiner „Persönlichkeit“ verbirgt er
sein Kollektivdasein; unter dem Deckmantel seiner
vorgestellten „Einzigartigkeit“ verhüllt er seine
geistige Unfruchtbarkeit und sittliche Trägheit.

Statisch und passiv, ewig in sich selbst verharrend,
von durchorganisiertem, fragwürdigem Charakter,
ignoriert er sein einmaliges Schicksal,
lebt er feige dem frühzeitigen Tode entgegen.

Phantasielos und gefühlsarm,
verschanzt hinter Vorschriften und Pflichten,
interessiert nur an den Belangen des eigenen Ichs,
verheimlicht er die Erkenntnis seines
individuellen Selbst vor sich und der Welt.

Gefolgschaft und Gehorsam sind sein Daseins-
Elexier; in eng umrissenen Grenzen existierend,
welkt er dahin wie eine verdorrnde Pflanze.

Aufgestaute Ohnmachtserlebnisse und Neid auf
„die Anderen“, Furcht vor Freunden und Angst
vor Fremden vernebeln sein Denken und Fühlen.

Konfrontiert mit sich selbst, steckt er den Kopf in
den Sand des „Unbewußten“ oder er zersplittert
und spaltet sich in schönsten Psychosen.

Barbarisch zwingt er der Welt seinen Willen auf;
engstirnig und kaltherzig bekümmert ihn nicht
das Schicksal seiner Mutter, der Erde.

Als Opfer seiner Selbstsucht fällt er heraus aus
göttlicher Gemeinschaft, begräbt er sich lebendigen
Leibes im selbstgeschaukelten Grabe.

Der Macht seiner Leidenschaften unterworfen,
sucht er Befriedigungen der größten Art;
nichtwissend, daß Leidenschaften Leiden schaffen.

Den Wert eines Menschen bemißt er nach dessen
Kaufkraft; unfähig zum Lieben, macht er seine
Nächsten zu zweckdienlichen Werkzeugen
seiner ureigensten Interessen.

Seine Fixierung auf materielle Werte
verhindert jegliche Erfahrung des Wesentlichen;
seine primitiven Vorstellungen von Glück
halten ihn gefangen im unglücklichen Zustande
des ewig unbefriedigten Verlangens nach „Mehr“.

In stetiger Kriegsbereitschaft, meint er sich
und seine Rechte ständig gegen vermeintliche
Übergriffe verteidigen zu müssen.

Daß andere ebenfalls Rechte besitzen,
käme ihm nicht in den Sinn.

Wie ein Tier in Todesangst kämpft er verbissen
gegen die Preisgabe auch nur des geringsten
persönlichen Vorteils.

Seine Größe ist Konfektionsgröße, und sein
Heiligtum sein Körper, den er hätschelt und tätschelt,
während sein Geist das Zeitliche segnet.

Dunkle Triebe treiben ihn um in den Niederungen
des bleichen Leibes, während er starr und stumm am
Abgrunde steht dort, wo selbst Balken aus Abscheu
sich biegen und brechen, und wo ständig die Ahnung
aufsteigt vom Leben im Lichte der Liebe.

DER MASSENMENSCH (3)

Die Macht des regierenden Imperiums der Massen
vereinzelte und vereinsamt die einmalige Individualität
in der Menge, verwandelt Qualitäten in Quantitäten,
verlangt die Vorherrschaft des Gewöhnlichen
vor dem Besonderen.

Die Versachlichung der Natur, die inflationäre
Produktion trivialer und vulgärer Kulturgüter, die
ökonomisch gedeutete materialistische Weltauffassung
gebiert ein monsterhaftes Maschinensystem,
dem sich der Mensch nur allzu gerne zum
Fraße vorwirft und bildet den Nährboden,
auf dem der Massenmensch gedeiht.

Die Krankheit des Nihilismus und die egoistischen
Ziele der Fortschrittsbewegung zerstören die
Lebensgrundlagen des Planeten.

Verknöcherung, Erstarrung der Lebensprozesse
folgen den schädlichen Entwicklungen
in Gesellschaft und Kultur.

Schlagwörter, dem Anderen um die Ohren
geschlagene Worte, leeres Gerede und vages Meinen,
Überreste einer einstmals lebendigen Sprache,
vertiefen die Kluften zwischen den Menschen.

Talkshows treten auf im Zeitalter des allgemeinen
Sprachverfalls, der zunehmenden Sprachlosigkeit,
des Schweigens.

Parallel mit dem Verlust menschlicher
Kommunikationsfähigkeit verläuft die Entwicklung
modernster Kommunikationstechnologien.

Menschen, die alle guten Geister verlassen haben,
fürchten den Glanz der Sonne in ihrem Leben,
stürzen sich auf die Gegenständlichkeit;
geleitet von der Sucht nach bezahlbaren Dingen,
sind sie der wirksamste Kampfstoff gegen den Geist.

Habgier und Machtstreben, fanatisches Hängen
an Dogmen und Traditionen, eitles Streben nach
Anerkennung und Ruhm verbreiten das Grauen
in der Welt und die Hölle auf Erden.

Im gleichgültigen Nebeneinander sich selbst fremder
Wesen breitet sich Empfindungslosigkeit aus
hinter mühsam aufrecht erhaltenen Fassaden
der Menschlichkeit.

Herzen, bekleidet mit Panzerhemden, gewappnet
mit kaltem Asphalt, häufen Kehrlicht und Schutt
auf Apfelblüten und heilige Riten.

Nachbarn der Bordsteinkante

Lebenskräfte flehen den Himmel an
– und ergeben sich der Erde.

Unheilgewalten erregen vernichtende Stürme.
Stimmen verstummen angesichts
des entvölkerten Sternenraumes.

Unbemerkt bleibt der umwölkten Stirne
der Wahnsinn in lieblos
zum Himmel aufblickenden Augen.

Schlachtschiffengleich
umkreist der Bruder den Bruder.

Gefechtsbereit, gerüstet zum Kriege
gegen die Liebe, orientierungslos
in der Fremde seiner irdischen Bleibe.

Verborgен, verhüllt in Schatten und Traum,
lebt das lebendige, das liebende Wort.

Gleichgültigkeit zerstört die göttliche Weltordnung

Anwesenheit ohne Austausch,
Gruppierung ohne Verkehr.

Scheinwerfer beleuchten Standpunkte,
Oberflächen spiegeln Anschein.

Bewegungen erschöpfen den Schwung.
Gefallene richten zugrund.
Zerbrochener Urgrund.

Geselligkeit im Gestern
ohne Annäherung an das Morgen.
Schwund der Gegenwart.

Mangelnde Bindungen,
bedenklich werdende Beziehungen
rechtfertigen nicht die Gleichgültigkeit
gegenüber dem Gegenüber.

Mißtrauen wuchert im Dickicht
des Schweigens.
Höhenangst der Seele.

Maulwürfe,

scheuend das Licht der Sonne, den irdischen Stoff
durchwühlend, untergraben die Zukunft der Erde.

Verweilend im Schatten, die Dunkelheit suchend,
die Seligkeit fürchtend, wagen sie nicht ihre zu Boden
gesenkten Blicke zu erheben, vermögen sie nicht
die hohe Stiege zum Himmelsgewölbe
zu erklimmen.

Dem schlimmen Tun verbunden, taumelnd von
Schlummer und Wein, knebeln terrorisierende
Begehren ihren umnebelten Verstand.

Ungehört verhallen in ihren tauben Ohren
die Freiheit verheißenden Worte der Liebe.

Die Auflösung der Meere

Schaum bildet sich auf Mund.

Auf dem Grunde entwurzelter Moderne
beherrschen sich Wellen und Winde
und unwirklich-dunkle Wolkenwände.

In der Kehle verwundet, sprachlos, stumm,
versammeln sich lautlose Worte,
verflüchtigen sich zu feuchtem Dunst.

Enthüllung der Welteneinsamkeit

Von Atlantis' Fluten
zur Inflation der Kultur.

Television gegen Geistesvision.
Schwere Wasser lasten
auf der „Leichtigkeit des Seins“.

Feuerwasser und Feuerwaffen
gegen Wassergeister und Lichtgestalten.

Höhere Affen als Krone der Schöpfung
opfern Gott auf dem Altar der Weltbank.
Smog überwältigt den Atem.

Potenzierte Realität des Todes:
Die Maschine wird verschrottet,
der Mensch besiegt vom Antichristen.

Gesteinigte Sprache,
zu Staube zerfallene Engel.

Gefällte Weltenesche

Fluchten verlagern den Weg.
Geister scheiden sich.

Verlassen liegt der Garten des Paradieses.
Wolkengipfel umschatten
das fruchtbare Tal.

Schwarze Schwäne schwimmen
in fremdem Nebelmeere.

Kalter Regen, scharfer Wind,
versunken in der Trauer Fluten.

Seltsam mutet an
der in Ferne gelegene Schnee.

Schwer zu schaffen
macht es empfindlicher Haut.

Der Herr des Todes

umschmeichelt verführerisch die hohlen Herzen,
die schlafend-stumpf in Sicherheit sich wiegen

und aufwachen in verlorenen Gegenden,
die gallig-ermattet zur Ruhe sich nicht werden
betten können in ewiger Seelenpein.

Verderblich-listig verführt er die Harten und
Blinden, trübt die Wasser, spaltet die Erde,
verbrennt die Luft, entweiht das Feuer.

Platt und glattpoliert, nivelliert und planiert
sind die Plätze, auf denen sich die
Seinen heimisch fühlen.

Kalte und häßliche Worte entweichen den entweihten
Lippen und vergifteten Zungen der Liebhaber
der pragmatischen Nützlichkeit der Lüge.

In Schlacke vergraben, getilgt aus dem Buche
des Lebens, zerstören sie die Brücken,
über die der Mensch schreiten kann
zu den Welten des Geistes.

Löcher reißend in die schmalen Gassen,
die die Wege Gottes mit der Schöpfung verbinden,
führen sie ihr verlorenes Dasein, vom Wahnsinn
belagert, abgesondert vom Zentrum des Lebens,
von ihrem eigenen Selbst verklagt.

Sie, die die Aufrechten schleiften und die Geraden
krümmten, sie, die die flehende Not des Anderen
nicht fühlen wollten, sie werden verdursten
in der Wüste, die kein Mitleid kennt.

Von schwarzen Flügeln in die Tiefe gerissen,
verlieren sich ihre flüchtenden Seelen ins Nichts.
Gespensterhaft verkümmern sie
zu Zerrbildern ihrer selbst.

Als Entstellung göttlichen Wesens, als Karikaturen
des Menschen, verbogen zu grotesken Mißgestalten,
erleiden sie den Stumpfsinn und Irrtum,
zu dem sie sich selbst verdammten.

Gebückt vor Angst,
fliehen sie zu grausigen Gräberstätten –
in denen sie entschwinden und sich winden
wie kriechende Würmer, gefangengenommen von
waffenführenden starrenden Totenköpfen,
erschauen sie ihre verborgenen Sünden.
Heimgesucht von übelsten Widersachern,
in die Tiefe gestürzt durch Hochmut und Gier,
üben sie Vergeltung an sich selbst –

allseitig umgeben von Eisen und Zorn,
umzüngeln brennende Flammenströme
ihr böses Blut.

Verschlossen ist ihnen der Bereich durchwärmtes
Lebens, einströmendes Geistbewußtsein,
wurzelnd im Lichte Gottes.

Die sich selbst zur Schande gelebt haben, die, welche
vom fremden Schmerz nicht angerührt werden
konnten da ihnen Mitleid fern war wie die Liebe:
Sie setzen die Welt in Brand, damit durch
das Feuer gereinigt werde alle Unreinheit,
damit verbrannt werde alles Böse und alle Lüge,
und damit die Gerechten keine Gemeinschaft
mehr haben mit den Ungerechten.

Oben und unten werden getrennt die
Vollkommenen von den Übelwollenden, die Klaren
von den Trüben, das Dunkle von dem Hellen.

Die verloren gehen wollten, sind verloren gegangen,
und die gerettet werden wollten, sind gerettet worden.

Verschiedene Wege gehen die Kinder des
Lichts und die Gefolgschaft der Gefallenen.
Verschlossen ist den falschen Zeugen
der Himmel der Gerechtigkeit.

Eine Geste der Liebe ist die Gegenwart des
Geistes, die, gleich den Vögeln, dem Himmel
verbunden ist, lebend in den Lichtstrahlen,
dem gold-durchleuchteten Geschenk
an das durch geistdurchdrungene
Materie hinaufgeführte Menschentum.

Stilles Meer Sehnsucht

Ich sterbe aus Sehnsucht nach dir.
Wenn du mir nahe kommst,
sterbe ich aus Angst vor dir.

Doch traurig bin ich ohne dich,
abgestorben der Welt.

Ewige Passion im Nachtschatten
des Lichts.

Reflektierte Existenz

Visionen der Gemeinschaft im
Rausche des Schweigens.
Entrückend ist der Rhythmus der Massen.

Extatisch wird der Trauer der Weg geebnet.
Dämonische Verirrung im Labyrinth der Organe.

Verstümmelte Höhen verlieren sich in Ebenen.
Gewesene Winkel umrunden die Erde.

Nichts ist verbunden

Verlorenes heißes Herz, vergraben in
feuchtem Lehm!

Betäubende narkotisierende ernüchternde Welt!
Wüste Trugbilder dämmern herauf.

Nackt, entblößt, mit weit aufgerissenen Augen
gerinnt Blut zu Adern, erstarren Glieder zu Stein.

Atmung kommt zum Stillstand.
Jedoch: Nichts ist ins Nichts entschwunden,
Sterne sind nur scheinbar vom Himmel gefallen.

Unentschieden ist der Kampf
zwischen der Finsternis und dem Licht,
der Sprung in den Abgrund noch nicht getan.

Wozu das Tohuwabohu,
wenn immerzu im Nirgendwo
das Nichts **ist** geradezu ...?

Dem Dasein enturzelt

Siehe die Einsamkeit des Menschen
im strahlenden Lichte längst
erloschener Sterne.

Im Halbdunkel nächtlicher Schatten
näher sich fremde Blicke.

Frost und böse Nebel
schießen durch das Blut.

Gesichter in strukturlosem Dunkel,
dem Dasein entwurzelt,
verneinen die Lebendigkeit.

Zerbrochene Seelen, ermangelnd des
tröstenden, heilenden Lammes, verwelken,
verkommen, verwehen zu Dunst.

Fremde Bleibe

Verbannt in die Materie,
dem Orte dunkelsten Chaos und des Verfalls,
Stätte des Unvollendeten und des Todes.

Verstoßen aus der himmlischen Heimat,
hinabgestürzt auf die Erde,
abgeschnitten vom Ursprung des Seins.

Exiliert in einsamer Tiefe:
quälender Aufenthalt im Verließe
des Vergessens.

Die Katastrophe der Geburt:
Beraubung der Verbundenheit
mit kosmischem Wesen.

Auf der Welt zu sein, bedeutet nicht,
in der Welt zu sein oder:
von der Welt zu sein.

Bleiche Zimmer

Bleiche Zimmer, plötzlich erhellt,
drängen fortzugehen.

Wortlose Hände verwirren den Verstand.
Halblaute Nächte, brechende Stimmen.

Schnee auf offenem Kragen.
Verwundete Herzen schnappen nach Luft.

Gräberstill verraten keine Silben
stumme nächtliche Schatten.

Schweigen ist eine Art des Rufens.

Fragmentierung

Verzicht auf Geborgenheit.
Notwendiges wird nicht gefordert.

Blicke, jenseits der Mutter, gebeugt,
entkörperert und verborgen
im zeitlosen Zustand der Stille.

Übernächtigt geht der Blick
suchend umher.

Die Entfremdung der Leiblichkeit

Gefängnis, Fessel und Folter:
das Gewand der Vergänglichkeit ist der Leib.

Unerwünschter Begleiter des Geistes,
Feindschaft erzeugender Widersacher,
Ursache innerer Bürgerkriege.

Leidenschaften verstören die Seele,
während der Leib auf ihr lastet
und sie sich ihrer Göttlichkeit entblößt.

Die Seele im Würgegriff des Leibes
stürzt den Geist in die Nacht,
entfremdet ihn der himmlischen Heimat,
der Erfahrung der Freiheit,
der Freude an des Lebens Fülle.

Als Werkzeug der Unterwerfung,
der Knechtung und Versklavung
dient dem Körper
der in Vergessenheit, Trunkenheit
und Schlaf gestürzte Geist.

Vollendete Spaltung

Gesichter, Gestalten und Geschehen:
maskiert als absurde Zufälligkeiten.

Verinnerlichte Verpflichtungen ich–ferner
Instanzen: entfremdete Innenwelt.

Ungestaltbare Außenwelt:
Das Scheitern am Widerstand des Gegebenen,
die Unfähigkeit des Erschaffens neuer Realität.

Anpassung an die Welt
als Prozeß der Selbstentfremdung.

Abdankung der Wirklichkeit:
Mangelnde Kontinuität der Identität.

Zersetzende Kräfte gefährden den
Persönlichkeitszusammenhalt.
Das Ich kann nicht leben, will nicht sterben.

Widerstrebend beherrschen sich
Hirngespinnste der Ordnung,
ersinnen Halluzinationen
angesichts sich auflösender Spiegelbilder.

Absturz am Abgrund des Unbekannten.
Die Einheit des Raumes löst sich auf in der Zeit.

Das Unbehagen des Leibes
läßt echte Nähe nicht zu.

Hinwegtauchen in unirdische Gefilde,
unentrinnbare Neigung zur Selbstzerstörung:
Vollendete Spaltung.

So dürsten die Menschen nach der Stadt -
nach der Stadt, in der sie das Leben vermuten,
in der Schaumschläger und Schwarzkünstler
Ränke schmiedend Mumpitz stiften,
blendende Heuchler und Aufschneider
den Furz zum Donnerschlag machen –
nach dieser Stadt, die exorbitant grotesk
in grellen Farben sich äußert –
in dieser Stadt wird antastbar
die Frage nach dem Sinn,
hinfällig die Antwort darauf.

Was weißt du schon?

Was weißt du schon von *Ihm*, du Mensch,
der du dich auf *Ihn* berufst
in schweren Zeiten?

Was weißt du schon von Seiner Güte,
von *Seiner* Liebe,
von *Seiner* Hingabe an dich?

Was weißt du schon von der
Wahrhaftigkeit des Geistes,
die du doch so gut zu kennen meinst,
zu der du dich bekennt,
wenn du hochmütig und stolz
erfüllt bist von dir selbst?

Was weißt du schon von *Ihm*?

Sein Wille schuf den Raum, die Zeit -
denn *Er* ist Vorbild aller Liebe,
Wärme, Menschlichkeit.

STERBEN WIE EIN STERN
(nach dem Gipfeltreffen der großen Gefühle)

Abgewürgter Atem.
Nur am Rande des Bewußtseins noch
hat sich erhalten die Erinnerung
an göttliche Stufen.

Gift im Blute, ultramarienblaues Chaos.
Sterbenszeit im eiskalten Raum.
Anarchie des Wachträumens.
Kult der Extase.

Kontrapost.
Heftige Plötzlichkeit im Kopf.
Schlangelinien in der Hüfte.
Gefährdete Statik!

Abgeschaltete Denkprozesse im
Rumtopf-Universum!
Blaue Nebelschleifen im endlos
sich drehenden Kleinhirn.
Sonnenfinsternis der Seele.

Eingekerkertes „Ich“ in kreisrunder
Klagemauer.

Merkwürdiges Ende einer Expedition:
abgebautes Hemmungszentrum,
gedämpftes Bewußtsein.

Bitterer Geschmack ausgebrannter Meteore.
Im Schläfe ausgelöschte Wunden.
Traumbegrenztes Schattenreich.

Vielleicht ist alles ein Irrtum!?
Ist Mißgeschick Glück
und Leiden Erlösung?
Sind Krankheiten Formungskräfte
oder Seelen Privatbesitz?

Leer

Leer bin ich von Liebe, traurig, todgeweiht
wie ein auf nassem Asphalt sterbender Vogel.

Gemartert ist mein Herz, durchbohrt von
Pfeilen der Gleichgültigkeit, die die Sünde
der Lieblosigkeit auf mich laden.

Kalt bin Ich, gefrorenes Eis,
zu Stein erstarrt.

Dich, der *Du* mich allzeit siehst -
und der *Du* mich kennst
wie den Grund der Ozeane,

Dich bitte ich um die Kraft, die Liebe
und Gerechtigkeit in mir wachsen läßt,
damit ich auf Deinen Wegen wandeln kann.

Christus

Höre mich und stehe mir bei in meiner Verlassenheit,
in meinem Kummer, meiner Verzweiflung.

Wende *Dein* Haupt nicht ab von mir,
sondern erfülle mich mit *Deinem* Geist,
der in mir leben will durch die Erkenntnis,
daß *Du* die Liebe bist,
die ich der Welt schuldig geblieben bin.

Sei mit mir –
denn nur *Du* bist meine Rettung,
Du allein läßt mich nicht untergehen.

Du, meine Zuflucht,
der Ort, an dem ich sein will.

Ich – ohne *Dich*

Steine müßten sich erweichen
und würden weinen aus Mitleid mit mir.

So sehr würde ich leiden ohne *DEIN SEIN!*

Doch *Du Bist*

und *Du bist* mit Mir allezeit
– *Du*, mein Brot und mein Wein.

Angekommen

im Tale des Todes: Erreicht ist das Nicht-Ich,
der Mittelpunkt der Seins-Gestaltung ...

Überwunden ist die Selbst-Sucht,
offen für das Christus-Du ...

TEIL B

Fortschritt in heilsame Zukunft:

Die Bewältigung der Entfernung
läßt Nähe zu.

Vernehme das Schweigen der Furcht –

denn Liebe betritt den Raum.

Hände sprechen Bände.
Türen hintergehen Wände.

Klee blüht.
Mensch fühlt.

Ahnung erfüllt die Zeit.
Sehnsucht ist geblieben.

Leise schweigender Gesang bin ich,

Abfahrt und Ankunft des Zuges,
Geräusche von Stille, gestaute Zeit.

Vorübergehender Augenblick,
Sommerfrucht in der Nacht,
sanfte Berührung zärtlicher Haut.

Emanation göttlichen Willens,
Bewegung des Unbewegten,
wandernd zwischen den Welten.

Gesichtslos, unhörbar wie Tau,
leise schweigender Gesang.

Sterben

Sterben ist Verwandlung,
die Zerstörung der Täuschung,
Verlust der Gesondertheit,
der Ausgleich des Irrtums,
Übung im Vergessen des Daseins,
überirdischer Weg in die Zukunft,
das Freundschaftsangebot Gottes,
unablässig neu zu beginnen.

Sterben ist Erhöhung zum Himmel,
Aufstieg zur Geistverbundenheit,
die Überwindung drangvoller Enge,
Bekleidung mit dem Lichtgewand
des abgelegten Körpers,
das Abwischen des Staubes unter den Füßen
nach langer Wanderung in Wirrnis und Wüste.

Sterben ist die Strömung des Flusses zum Meere,
Anbruch des Sommers nach durchlittenem Winter,
kostbarer Augenblick innerlicher Einsicht,
die Verheißung friedlicher Stille nach
beschwerlichem Wachen, Annäherung an
das Zentrum der heilenden, liebenden Macht.

Sterben ist das Ende der Suche frienderer Seelen
nach dem Platz an der Sonne, gefundener Friede
in der Ruhe, erloschenes Feuer des Fleisches,
ist der Gewinn gestalteter Zeitlosigkeit
jenseits des Werdens, die Aufhebung der
Gegensätze in höchster Synthese.

Sterben ist die Erfahrung von Erlösung und
Vergebung, Möglichkeit zur Erneuerung
der Menschlichkeit; Geist-Geburt
als Krönung des Lebens.

Welches Ich hat sich verloren
des Geistes Kräfte neu verwoben
durch Ich zu Ihm sich hinverschworen,
erduldet manche Seelenpein
vom Ich zum Christusgeistessein?

SCHWEIGEN

1.

Schweigen – müssen
Wortlos dasitzen,
stumm wie ein Fisch.
Nichts sagend
sprachlos ersticken.

Nichts sagen können.
Den Mund nicht öffnen.

Sprachliche Entäußerung:
Verstummung durch Ausfall des Wortes.

Tödliches Schweigen.
Erstarrendes Verstummen.
Das Ende aller Bewegung.

Komatöses Denken:
bildloser Spiegel des Gehörten,
des Gesehenen, des Geschehenen.
Unaussprechliches, lautloses Schreien.

Schweigen-müssen als monologische,
tödliche Existenzweise.
Sprachlos angesichts der Wirklichkeit.

Nicht-sprechen als Antwort.
Schweigen als Verweigerung,

Sprachliche Erfahrung des Todes.
Mutismus.

2.

Schweigen – müssen
Geheimhalten und verschweigen,
niemandem etwas davon sagen.

Sich still verhalten,
und kein Sterbenswörtchen verraten.

Die Augen schließen
 und an sich halten;
 nicht mucksen –
 und bloß den Mund nicht aufmachen.

Vor sich hin schweigen,
 ruhig sein –
 und Antworten verweigern.

Schweigen als heimlicher Tod.
 Der Mund als erloschener Vesuv.
 Verschlusssache.

3.

Schweigen – müssen
 Schamvolles Schweigen,
 betretenes Schweigen.
 Vernichtendes Schweigen.

Auferlegtes Stillschweigen,
 entzogenes Wort,
 gestopfter Mund.

Zum Schweigen gebracht,
 mundtot gemacht.
 Schweigendes Grab.

4.

Schweigen – können
 Sprechendes Schweigen.
 Schweigendes Verstehen.

Bezeichnendes Schweigen.
 Schweigen zwischen den Worten.

Schweigen als Kommunikation:
 verschwiegene Tiefe in verhüllter Rede;
 beredtes Schweigen angesichts des
 Unaussprechlichen.

Die Sprache des Schweigens
 ermöglicht das Hören des Ungesagten,
 macht Worte verstehbar;
 unbekannte Räume zwischen
 Sprechen und Schweigen bewohnbar.

Schweige.
 Die Kunst des Schweigens.

5.

Schweigen – können

Schweigen und sprechen,
die Stille und das Wort.

Erlösendes, lebendiges Schweigen,
der Rede integriert
wie in der Schwebel bleibende Blicke.

Laut werdendes Schweigen,
verbalisiert, visualisiert und vibrierend
mit unausgesprochenen Worten.

Schweigen von Angesicht zu Angesicht
unter dem Siegel der Verschwiegenheit.

Dialogisches Schweigen:
zwischen den Zeilen,
zwischen den Worten,
zwischen den Menschen.

Schweigen als Gegenwärtigkeit,
als Gleichzeitigkeit
des Mit- und Zueinanders.

Des Schweigens mächtige Wesen
erfahren Sprache als die
Gegenwart göttlichen Seins.

6.

Schweigen – wollen

Mystisches Ankommen in der Stille;
zur Ruhe kommend am Ende des Weges.

Vollkommenes, verstummtes Ausruhen
vom Lärm der Welt in unbeweglichem
Für-sich-sein.

Das Recht zu schweigen.
Die Freiheit zum Schweigen.

Schweigende Nähe zum Wort.
Schweigen-wollen aus Liebe zum Wort.

Wortloses Denken:
Entgrenzung der sprachlichen Begrenzung.

Die zum Schweigen bringende Macht

des Wortes macht das Unsagbare hörbar,
das Unaussprechliche mitteilbar.

Schweigen öffnet die Ohren,
enthüllt das Ungesagte im Weltenraum.

Schweigen als ungeteilte,
allgegenwärtige Aufmerksamkeit,
als bewahrter Gleichmut,
gesammelt im Zentrum des Universums.

Verschwiegenheit als Konzentration
der Fülle.

7.

Schweigen – wollen

Erlebte Meeresstille,
beseelte ruhende Masse,
durchströmt von fließender Wärme.

Staunen herrscht im Verbum,
wie Lichtschein in
undurchdringlicher Finsternis.

Befriedetes Land.

Unaussprechlich, unbeschreibbar

ist das sich auftuende Schweigen,
welches alle Wunden heilt
und das ewig-währende Selbst
hinausfließen läßt aufs offene Meer,
in dem es sich erhebt durch seine
Leicht-Sinnigkeit und niederfällt
angesichts der Weltvernunft,
deren strahlendes Gewand
gleich einem durchsichtigen Schleier
sich legt auf alle Schmerzen.

DU, das Schweigen meiner Worte,

Licht des bleichen Mondes,
Wärme meines Blutes,
DU heilst meine Wunden.

Macht über alle Gewalten hast DU.
Herr der himmlischen Herrschaften bist DU,
DU thronst über den Thronen.

Geist bist DU,
 der anklopft an die Tür meines Herzens,
 gehüllt in Liebe und Leid.

DU warst, bevor Ich wurde ...
 als Vater und Mutter,
 als aller Fremden Freunde,
 als die Schulter, an der ich lehne.

Urkräfte

herausgelöst aus Koordinatensystemen
 brechen ein in das Ödland der Technologie.
 Rhythmus und Form suggerieren Wachstum
 und Entfaltung.

Leben in quellender Vergeudung,
 zappelnd, sich spreizend, Raum schaffend
 in rau zerklüfteten Linien, stacheligen
 Klecksen, queren Auszackungen.

Illegal wird das Trägheitsgesetz.

Die Sprüngenigkeit der Oberfläche:
 Spielerische Unebenheit versus polierte Glattheit.

Beunruhigung des Auges durch Absurdität.
 Sind Linien nicht ins Optische übertragene Witze?

Die Erforschung des Abstrakten.
 Symbole und das Unperspektivische.
 „Bedeutung“ ist nicht leicht nachzuliefern.

Aufregend wie der Sonnenstrahl
 und der sommerliche Sprühregen ist
 die schräge Streuung des Springbrunnens.

Blickrichtung in die Tiefe:
 multidimensional interpretierter Sinn.

Mitte mit Tendenz zur Seite.
 Hingabe an das eigene Gewicht,
 kein Opfer mehr der fremden Schwere.

Seelischer Aufwand: bewußte Erdanziehung.
 Die bloße Hülle gehorcht noch
 dem Zug von unten.

Unabhängigkeit berührt den Boden
nur an einem Punkt.

Freude am Ufer des Flusses:
Ecken sind nur Biegungen am Ende.

Erleben dieser Tage

Ungestüm der Schöpferseele,
umzuschmelzende Materie.

Schnelles und wildes Wachsen
unversehrter Wurzeln.

Schmelzendes Frühlings-Eis,
erwachender Wille.

Lichtes und Leichtes, Reines und Freies,
steigt auf in die Höhe aus Liebe zur Helle.

Grundlagen schaffen

Losgelöst von Weltlichkeit,
in Einsamkeit zurückgezogen,
prüft der Geist lichtwellende Augenmerke.

Der Quelle entsprungenes Tun
erhebt sich über alle Zweifel.

Unmittelbare Sinne ertappen
fernerliegende Dinge als wahr.

Widersprüche täuschen, unbestreitbar
jedoch der Fall.

Fruchtbare Unruhe veranlaßt die Wandlung.

Das Durchforschen der Gegebenheiten
führt zum Bedenken des Möglichen.

Umstürze, angeraten von der Vernunft:
durch erwiesene Irrtümer verworfene Ansichten.
Erwachen aus trügerischen Traumbildern.

Prinzipien stürzen zusammen
wie gespaltene Berge, brechende Felsen.
Fragwürdig wird das Gewöhnliche.

Aufriß des Himmels

Jubel unter Ulmen.
Murmeltiere murmeln.
Unken unken.

Dinge lieben lieben Menschen.
Wirbel wirbeln wild im Sturm.

Zarte Dämmerung

Flügel beginnen zu schlagen.
Fenster werden geöffnet
vor lebendigen Augen.

Denken aus Liebe zur Wahrheit,
Leben im Dienste der Liebe.

Hautschichten von Luft umgeben das Licht

Das Strittige wird vom Zaun gebrochen.
Schon Gedachtes befruchtet sich
im eigenen Wesensraum.

Annahmen mit Möglichkeiten zu Zweifeln.
Im Zweifelsfall: Die Wahrheit ohne
melancholischen Dunst.

Reflexion mutet spekulativ an, jedoch erhält
Leichtsinn Zustimmung durch das Unbedingte.

Ist Gewißheit die maßgebende Form der Wirklichkeit?

Fragen fehlen die Voraussetzungen und Antworten
die Verlässlichkeit. Begriffe erklären nichts.

Wie und wo findet sich der Zugang zum Gefragten?

Ist Wahrheit das Resultat wirtschaftlicher
Berechnung, der technischen Überlegung
oder des politischen Kalküls?

Ist Wahrheit Ergebnis einer denkenden
Besinnung oder eines kultischen Glaubens?

Erstaunlich ist die Rettung der Erklärungen
vor dem Zugriff des Verstandes.

Das Fragwürdige lehnt sich auf
gegen das Selbstverständliche.

Das Zu-Denkende entzieht sich
nicht dem Begreifen.

Was versagt dem Denken den Atem?
Und verstellt der Vorstellung die Sicht?
Das Be-Halten des Alten.

Gottes freigelassene Welt: dem Menschen
zuteil gewordene Vernunft.

Hinweise auf die Koordinaten der irdischen Existenz

All-umfassendes Denken entledigt sich
der Zwangsjacke rechtwinkliger Realität.

Das alltägliche Raumsystem vergeistigt
sich zur Heiterkeit des Farbenchors.

Plötzliches Zurückweichen der Fluchtlinie
in tiefste Sphärenbereiche.

Geheimnisvolle Signale werden vernommen
trotz gestörter Kommunikation.

Visionäre Kosmogonie: Entrückung in
die Heimat des göttlichen Ursprungs.

Das Miteinander der Haushaltsdinge
läßt Gutes ahnen.

In Erwartung kommender Tage

Schlachtengetümmel machen sich davon,
erfüllt von Freude zur Morgenandacht.

Füße finden Halt, grüne Hügel und Wasserfälle
tauchen auf hinter Schneebergen und Eiswänden.

Sprache entpuppt sich zu Landschaften der Liebe.

Himmel und Erde

Phänomene verlieren ihre Herrschaft
über die Geschichte.

Ordnung steht im Dienste der Verantwortung.
Grenzen werden durchlässig und
Methoden optimistisch.

Ethos der Autonomie: Fortschritt der Schöpfung.
Sein aus eigenen Gnaden:
Einübung des Menschseins.

Auf dem Gebiete der Ebenbildlichkeit
kommt Gott zu Recht.

Kontaktaufnahme zur Geisteswelt:
Kinder erfüllen die Erde.
Einfachheit beginnt.
Und Liebe, Lachen, Leben.

Lautzeichen verschweigen die Rede
Die Unmöglichkeit der Nicht-Kommunikation.

Überschreitung der Grenze sprachlicher Vernunft:
Die Kommode verlagert ihr Gewicht.

Worte: Durch die Welt eilende Gesten,
vom Schmerz wie von Flügeln gestreift.

Unaussprechlichem Ausdruck verleihen:
Erfüllung der Poesie.

Denn Städte sind grau
und Dekorationen kurzlebig.

FRAGEN ÜBER FRAGEN
(Pablo Nerudas „Buch der Fragen“ nachgeföhlt –
und mit (un?)möglichen Antworten versehen)

1.

Was sucht der japanische Junge
auf dem Empire State Building?

Ist der Jaguar nicht ein Fisch,
verkleidet an Land gegangen
zur Verlobung der einzigen Tochter
meiner Nachbarin?

Welcher Gott hat dich mir prophezeit?

Wäre alles, wie es sein sollte,
wenn alles so wäre, wie es sein wollte?
Das Komma vor dem Fragezeichen
liefert nicht immer die Antwort.

Ist Moral gelinder Zufall?
Oder sozusagen inspiriert?
Sind unter gewissen Umständen
die Tränen nicht allzu berechtigt?

Mögliche Antworten:
Grüner Hund küßt rote Blume.
Rose wächst auf rosa Mauer.

Ein Wiesel spielt Geige,
und die Gitarre auf einem Bein
läuft Stelzen, während die Posaune
auf dem Klavierhocker ...
und die platinblonde Operndiva
in einer sehr, sehr kleinen Schachtel
aus Walnußholz

Bequem räkelt sich ein Bikini am Strand.
Eine Dose Bier wärmt sich in der Sonne.

Ich höre dich und bin verwundert,
daß du kein Spanisch sprichst.

Manchmal möchte ich weinen.

2.

Welches Gewicht trägt das Unbekannte
– und wie erreicht es sein Ziel?

Wann wird das Zeitlose
seiner endlichen Bestimmung unterworfen?

Wie verhält sich der Abenteurgeist
zum Trägheitsgesetz?

Bewegt ein Punkt die Erde von der Stelle?
Geht der Inhalt bis zur Neige auf?

Wessen Horizont grenzt das Grenzenlose ein?
Findet Mathematik im Grünen statt?

Wer bewohnt das Einzelzimmer am Nabel der Welt?
Existiert das Nichts – und wenn ja: Wozu?

Ist das Nichts nur Vergessen des Gewesenen
– und Wissen nichts als Erinnerung?

Ist, was Ich gewesen bin?

Mögliche Antworten:

Kristalle wiegen das Gewicht der Erde.
Licht strömt nach oben wie warme Luft.

Mondenkräfte wirken auf den Intellekt.
Die mythische Wirklichkeit, jenseits des
Aristoteles, schöpfte aus anderen Quellen.

Der Rhythmus der Erde
befriedigt die Chromosomen.
Ringe um Gestirne erfüllen ihre Mission.

Im Raum zwischen Oben und Unten
liegt die Vermutung des Heiligen.
Selbstsucht trennt den Menschen
von Gott und sich selbst.

Musik ausströmen lassen,
ohne zu entwurzeln.

Dinge an sich geben ihren Geist auf.

3.

Gleicht der Geist dem Mehrwegsystem?
Wo wird die Seele endgelagert?

Wie gehen Namen über in Magie?
Was verleiht den Dingen ihre Form?
Wie wurde der Sonne Licht geboren?
Was befähigt den Menschen zur Liebe?

Ist die Ursache meiner Unvollkommenheit
der Urheber meiner Existenz?

Lebt das Wachen nur als Traum
oder als Empfindung im Schläfe?
Weiß nicht die vorbewußte Psyche
um das erste Mal der Welt?

Sind die Liebenden des Logos
nicht die Kinder des verlorenen Wortes?
Wie verwirklicht sich der Geist im Stoff?

Fragezeichen säumen den Weg,
der den menschlichen Lebensraum
ausdehnt in kosmische Weiten.

Mögliche Antworten:
Liebe durchströmt das All.

Der Mensch ist der Spiegel, den Gott sich erschuf.
Das Unsichtbare erscheint im Erschaffenen,
die Erde mit Weisheit durchflutend.

Geheimnisvolle Wesenheiten
begleiten die Schöpfung auf ihren Wegen.

Der göttliche Wille verdichtete aus Liebe
den Geist zum Stoff.

Die Welt spricht sich aus -
und stößt auf taube Ohren.

Bleibt das Denken stehen,
führt es zum Fall.

Tiefes, grollendes Donnern
erbebt in der Nacht, blaubeerblau und
brombeerrot neben lila leuchtenden Tannen.

Jedoch: sonnige, süße und sonderbare
Augenblicke erfreuen die Liebenden
selbst in schweigend-schwarzen Tälern.

Der lichtblaue Himmel
in mondbeschienenen Nächten,
in Momenten stiller Einkehr ...
– die Freude ist: Und dennoch ...

Das Sternenheer erfüllt die Erde mit Glanz.
Die Menschheit gereicht dem Himmel zur Ehre.

Anbrechender Morgen
liebkost die jugendliche Sonne.

Versöhnlicher Anbruch des neuen Tages.
Friedsames Vorspiel sich erfüllender Zeit.

Erstes Geschnäbel im Grün.
Erwachen, eilen, fliegen und fließen,
pilgern, rollen und vagabundieren.

Sich auf den Weg machen
mit bewegter Seele.

Kinetisch, ichhaft-selbstlos,
innerlich lebendig zu sich kommend
in der Frühstunde des Schöpfungsmorgens.

Wissend um die Unmöglichkeit
der Umkehr strebt der Baum
dem Himmelsblau entgegen.

Mentales Ereignis

Wohl fühlt sich die Haut,
denn Geistes-Gegenwart ist im Kommen.
Gerüchte über Wirklichkeiten werden laut.

Geöffnet sind die Wege zur Erringung
Von Seelentiefe und Geisteshöhe.

Silbernebel schweben
über schimmernden Wiesen.

Demütig neigt sich die Erde zum Himmel

Stechschritte werden verpönt.
Furcht verliert Präsenz.

Fließende Gewässer verschieben Grenzen.
Wilde Pilze sprießen empor.

Verordnungen werden entmachtet.
Ergreifendes ergreift nicht mehr die Flucht
vor dem Unbegreiflichen.

Arglosigkeit macht sich breit.
Unanfechtbar steht der Sinn.
Mitten ins Leben ergießt sich der Strom.

Teiche verlanden nicht mehr.
Orangengleich senkt sich die Sonne ins Meer.

Vorbei des Schweigens unendlicher Tiefen.
Eselsfüllen steigen herab.

Gänse fliegen gen Süden.

Überall werden Menschen gesichtet.
Nichts mehr verblieben außer: zu lieben.

Tiefrote Rosenblätter

Menschen ohne Haß, den Sternen verbunden.
Friedvolle Gewässer, hohe Zedern still.

Die Unmittelbarkeit lichtblauer Momente
fördert die Erneuerung alter Pflanzung.

Ungeduld als Vorgefühl der Sehnsucht
erwartet diesen Augenblick
göttlich gesteigerter Liebe.

Ultramarinenblaues Licht

Erlebtes Hier und Jetzt:
Nähe zum Kommenden.

Geraden werden krumm.
Dialoge finden waagrecht statt.

Rechtschaffen ist der unbefangene Blick.
Winterlich klare, bezaubernde Gedanken.

Zu viel Verwirrung?
Dann drehe die Atome um.

Zur Einheit verschmolzen:
der sehende, verstehende Mensch.

Im Schatten der Philosophie (Noch wird des nachts gedacht)

Orakel aus Licht, Farbe und Tönen:
Erdumrundung im Rückenmark.

Die gehörte Oberfläche des Wassers:
Lautmalerei beim Platzen der Luftblasen.

Den Puls zur Sprache gebracht:
nachzuahmen mit den Lippen.

In Tuchfühlung mit der Wirklichkeit:
die Geburt der Wahrhaftigkeit.

Singvögel singen

Zauberhaftes Zwielight.
Verblassendes Plasma.
Verhauchter Atem.

Berührung der Erdoberfläche
mit den Zehenspitzen.
Herbstzeitlose erwarten den Frühling.

Lämmerwolken, duldsam und milde,
verfolgen die Spuren der Kinder
auf ergrünenden Wiesen.

Intelligentes Feuer

Wärme des Universums!
Zeichne mein Haupt mit deinem Namen!

Inmitten der Wolken will ich leben,
bekleidet mit der Welt.

Verdichtete Wärme

In die Umgebung des Himmelsraumes
strahlt zurück wie lebendiges Echo
die ihm zugesandte Liebe.

Beginnendes Lichtleben, zitterndes
Flimmern wie zuckende Blitze.

Lichtgestalten und Geister der Liebe
erreichen das Ziel ihrer Ziele.

Silhouetten des Menschen

tauchen auf aus der Ferne vergangener Zeiten.
Lichtgestalten leuchten aus dem Dunkel
der Vergangenheit.

Engel bereiten den Boden unter den Füßen,
bezauberndes himmlisches Geschlecht,
laden ein zu heiterer Gesellschaft.

Schön und schöner wird das Antlitz
des Menschen auf der Suche nach
dem Grund seines Seins.

Freundlich und freundlicher wird sein
Blick, warm und wärmer sein Herz,
lichtvoller sein Geist-Erleben,
wenn er, wachend in herrlichen Nächten,
die lebendigen Geheimnisse der
Sternenschrift herunterströmen fühlt.

Eine kurze Vision

Deserteurinnen aus den Truppen
uniformierter Modepuppen
erproben den Aufstand der Geistigkeit.

Daß Schein nicht ist das Sein,
ermöglicht ein Verständnis der Schöpfung
und Liebe zur wahrhaft Schönen, zur Sonne.

In der Morgenröte der Ich-Erfahrung
spürt sich ahnender, erwachender,
erkenntnissuchender Geist,
wird Ausgangspunkt zur Erkundung der Welt.

Spende Blut dem Welten-Ich

Nimm dein Herz in deine Hände
und lege es der Welt zu Füßen.

Betrachte die Welt aus hoher Perspektive
wie der Adler, der kreisend in die Höhe
sich schraubt, der unter dem Kreuze stand
des ewigen Wortes, welches alle Leiden
auf sich nahm, Gestalt gewann,
starb und auferstand.

Mögen sich all die,

denen Mitgefühl und Demut selbstverständlich
ist wie ihr Atem, ihr Blutkreislauf und die
Bewegung ihrer Glieder auf die Rücken
wilder Pferde schwingen, die sie tragen
werden in das Reich der Freiheit.

Mögen sich all die, die die Vollmacht des
Lebens verspüren angesichts des Todes,
denen der Strom des Bewußtseins
enthüllt die Anatomie des Augenblicks,
deren Gedanken spiegeln die Erde:

Mögen sie sich erheben in des Geistes reine
Luft und vor Anker gehen im Hafen der Fülle.

Mögen sie die Stätte betreten, in der Freude
und Friede wohnen, die Schwelle überschreiten,
Bürger werden im Reiche der Liebe und des Lichts.

D U !

Laß die Weltkugel, herabrollend aus
kosmischen Weiten, nicht zerschellen
an der Lieblosigkeit der Menschen!

Unternimm eine Reise!
Und nimm deinen Regenschirm mit!

Spüre die Lebendigkeit deiner Gedanken,
belebe dein Denken durch Empfindungen.

Erlaube der Welt, dich zu zermalmen.
Erlebe die Einsamkeit deiner Existenz,
die dich zur Freiheit führen will.

Erwache aus dem Traum deines Lebens
und erkenne die Welt als dein Selbst.

Lächel ihm zu, sonderbares Kind,
dem Stern, der augenzwinkernd
den Weg dir weist.

Zugvögel folgen der Sonne
Auf breiten Alleeen ziehen dahin
zur Unsterblichkeit Berufene.

Herausgeboren aus der Erdschwere,
befreit aus der Umklammerung des
Todes, empfinden sie ihr Selbst
ausgedehnt jenseits der Haut.

Bräutigamme des Himmelsraumes,
Gralsrittern gleich, lassen stromaufwärts
gleiten das Schiff, erreichen das
farbenflutende Meer getragen
vom Rhythmus des Wortes.

Transparenz
Sonne im Zenit.
Klar der Blick.

Leises Licht erklingt
im dunklen Raum.

Schatten werden laut.
Rosen umranken das Kreuz.

Gruß dir!
meine Lebenszeit, du altersloser Fluß!

Gruß dir, du glänzende Sonnenpupille,
heilendes, strahlendes Auge!

Zärtliches Urbild deines Ichs
ist die mich tragende fruchtbare Erde.

Mit Wachstum und Liebe
beantworte den göttlichen Kuß!

Der Strauß der Sonnenblumen
entweicht dem Rahmen,
gefesselt von der Landschaft.

Sonnenlicht sickert ein durch
zerbrochene Fensterscheiben.

Schneeglöckchen erklingen,
erfüllen die Sphären
mit Liebessymphonien.

Sperlinge besingen die Schöpfermächte.

Silberweiß wie kostbares Glas glänzen
hell und klar tränentrocknete Augen.

Nachtluft, Blumenduft, unvermutet
sonndurchflutet.

Freude spendend, Liebe gebend,
lichterhellte Geisteswelt,
vielbelebtes Himmelszelt.

Erdichtetes Licht

Im Frühling entzündeter Herbst
 verheißt dem feurigen Morgen
 des dämmernden Tages
 die Freude der kommenden Nacht –
 weiß den Sommer winterlich in sich gehen,
 das Licht im Finstern zu sehen –
 leiht sein Ohr der Weltenmusik,
 lauscht den Sternen ihre Geheimnisse ab.

Schwellen der Tempel

genannte Imaginationen durchfluten die
 Träume wie Jahrtausende die Empfindungen
 der Leibhaftigkeit der Liebe.

Freut euch,

ihr, die ihr des Geistes Kinder seid!

Freut euch, denn eure entschlafenen Wünsche,
 eure zum Schweigen gebrachten Selbstsucht
 erfreuen die Welt.

Licht entströmt euren gebenden Händen;
 eure geliebte Erscheinung
 leuchtet der Christus-Sonne entgegen.

Geschwister des Wortes seid ihr,
 beseelt von der Sehnsucht nach Erkenntnis,
 stillt eure Liebe zur Wahrheit den Hunger
 nach lichtvollem Sein.

Stark seid ihr, liebe Kinder,
 leicht wie ein Hauch des Windes
 und schön wie die Gänseblümchen.

Ihre Netze auswerfende Fischer seid ihr,
 lebendige Verkörperung schöpferischen Wollens;
 ausgezeichnet durch Selbstzucht und Demut.

Unbezwingbar ist euer Wille,
 das Holz des Kreuzes euer Leib.
 Verwandelt durch Selbstüberwindung
 seid ihr erwacht aus eigener Kraft.

Ihr habt erlebt die heilsame Krisis,
 ihr habt gefühlt die Notwendigkeit
 der Erneuerung, ihr schreitet vorwärts
 zur Vergeistigung des Alls.

Freut euch, denn ihr atmet jenseits der Zeit.

Trost und Wärme

spendet den kindlichen Menschen
die lebendige Sprache des Geistes.

Berührt vom Lichtstrahl der Sonne,
wenden sie ihren Blick,
heiligen sie die Menschlichkeit
durch göttliche Phantasie.

Begleitet von Flöten und Lauten,
gebettet auf Rosenblättern,
feiern sie ihre Freude als Frucht der Liebe,
als Sphärenharmonie,
als lyrisch blühender Flieder.

Das vortreffliche Herz, tapfer und gerecht,
das der Kälte Widerstand leistet,
erwärmt sich am liebevollen Trost
des Königs der Fischer, dem Vorbild
des Salzes der Erde.

Kostbar und schön sind die, die lieben;
ohne Rechnungen aufzutun;
lebend in der erhöhten Stadt
sind die, welchen Leben Dienen heißt.

Verborgene Wege

Weiter als das Sonnensystem ist die Sonne,
vollkommener als der Mensch
ist die Menschlichkeit.

Unsterblich durch Geburtsrecht ist der Mensch
als das Ebenbild Gottes.

Rekrutiert aus Einsamen und Kleinen,
aus Verzweifelten und Verworfenen
ist die Vorhut des Geistes.

Die, welche den Vater verließen
und des Glaubens Kinderstube -
sie wandern auf unbekanntem Wegen,
und pilgern zu neuen Zielen.

Freunde der Freiheit sind sie,
als solche Teilhaber am göttlichem Sein.

Auf verborgenen Wegen sucht der Geist
seine Kinder.

Die Kinder der Liebe

tragen auf ihren Schultern die Lasten der Welt.
Sie, die die Schmerzen und Herzensangst
des Anderen in sich erleben und spüren,
die Lebendigen, die den Preis zu zahlen
bereit sind für zu dünne Haut,
sie blicken furchtlos in das ernste,
strenge Gesicht des Todes.

Unschuldig wie Blumen suchen sie im Dickicht
der Leiber nach verlorenen Kostbarkeiten,
mit ihren Tränen befeuchten sie
die vertrockneten Zweige des Lebensbaumes
und bringen sie zum Blühen die duftenden
Blüten des Baumes der Erkenntnis.

Licht ist es

dort, wo noch die Finsternis herrscht
und wo die Sonnenstrahlen noch nicht
die trüben Nebel vertreiben, die den Blick
auf die sich erneuernde Zeit verstellen.

Auch dort schon ist es Licht, wo noch niemand
erahnt die Fülle der beseligenden Liebe.

Überall herrscht Licht, selbst in dunkelsten Gegenden,
in umnächtesten Seelen und schwärzesten Gedanken.

Denn das Licht wurde entzündet und brennt
selbst auf kleinster Flamme im Mittelpunkt
der Erde, im Mittelpunkt des Universums,
mitten unter den Menschen –
ob sie es wollen oder nicht,
ob sie es sehen oder nicht,
ob sie es wissen oder nicht.

Aus Liebe wurde das Licht in die Welt
geworfen und es wird sie erleuchten bis
an das Ende aller Zeiten.

Worte,
geboren aus dem Schoße Gottes,
sind Melodie und Harmonie,
Kultgesänge der Kosmologie,
Keilschriften der Chemie.

Worte, Quelle der Seligkeit,
tönen vibrierend in Molekülen und Atomen,
pulsieren im Kommen und Gehen der Sterne.

Worte, gegangen durch des Todes Pforte,
lassen Löwen lieblosen die Lämmer
und Wölfe beschützen die Kinder.

Worte, warm wie linde Winde,
würdig des Königs der Welt,
des Menschen der Menschheit, des Ichs aller Iche,
schweben empor auf den Schwingen des Adlers,
des heiligen Vogels,
dessen Flug sich richtet nach der Sonne,
nach ihres Liebeslicht Wesen und Glanz.

Liebe betritt den Raum
in innerer Ruhe, lautloser Stille.
Fröhliches Singen erklingt
im Miteinander des Weltenrhythmus.

Sommer wird erwartet;
herbeigesehnt das Ende des Winters
in den vier Ecken der Welt.

Erwacht aus der chaotischen Schönheit
des Traumes verneigen sich aufgetane
Augen vor sich öffnendem Himmel.

Auferstandene, erlöst von Erdschwere,
erkennen als größtes Unglück:
nichts und niemand zu lieben.

Das Licht deiner Augen
Zärtlich ist das Licht deiner Augen.

Psalmen und Worte der Liebe flüsternd,
liebkost es den Duft der Blumen am Nachmittag;
magisch funkelnd in mondhellen Nächten
erhöht es Felsen zu Sterne.

Das Leuchten deiner Augen
erhellt friede-verheißend die Erde,
durchdringt den sich lichtenden Nebel,
gewährt Gastfreundschaft dem
anklopfenden Geiste.

Der Glanz deiner Augen durchtönt das All,
erleuchtet übervoll-freudige Herzen,
lebt in den Strömungen deines Atems
als tanzendes Licht im Raum.

Geist durchdringt den Raum

Lichtdurchstrahlte gewahr gewordene Gegenwart.
Dahinströmende Töne, Zeugen der flutenden Kraft.

Grenzüberschreitend wandellos,
lebensvoll an jedem Ort,
all-erhellend, leuchtend schimmernd.

Voll flimmernder Impulse der Seraphe
gelingt gelind gesagte die Sprache.

Dort

wo Hingabe lebt und schöne Schwäne schwimmen,
wo Schmetterlingsflügel bunt-schimmernd
erwachsen dem kindlichen Menschen;
wo Schneebäume blühen, fein und rein –

dort streichelt das Wasser des Lebens
wild und weich, mild und warm
den Grund des Meeres.

Dort –

wo weiße Tauben fliegen, wo blaue Veilchen,
roter Mohn und Anemonen gedeihen
zum Ruhme der Erde,
wo Worte der Liebe entsprossen den Lippen
und Bienen sich schwingen von Blüte zu Blüte,
wo grünes Schilf sich wiegt im Liede des Windes:

dort erklingen liebliche Stimmen,
dort lobpreisen die Schöpfung
glänzende Sterne.

Weißes Segel

gesetzt am Horizont der Liebe,
glänzen hoheitsvoll der Sonne entgegen.

Die Kraft der Verehrung des Guten
zieht an sich die vornehmen Seelen
liebender Menschen.

Augensterne, geschmückt mit umkränzter
Erde, verbreiten warmen Lichterschein.

Erwachte Wesen, furchtlos angesichts des
Angesichts Gottes, entfalten Herzensdemut,
schimmernd wie Rosen und Gold.

Fruchtbaren Bäumen gleich, die niemals ihr
Laub verlieren, ruhend im magischen Reiche
der himmlischen Sophia, funkensprühend
in der Flamme, triumphieren sie gottgleich
in der Glut der höchsten Güte.

Küsse die Sphären, vertiefe den Raum!

Lasse in der Nebelwelt der fernen weiten Berge
hohe Burgen und glänzende Paläste erstehen!

Steig empor in die Lüfte!
Singe wie ein Vogel und fliege davon!

Öffne die Tür!
Schau' hinaus und gehe fort!

Heile die Rinde des Baumes und trage Frucht!
Erliege deinen Wunden und steh auf!
Liebevollere Worte führen dich.

Allen, die nicht dabei waren,
als das Wunder geschah, soll gesagt sein,
daß *Er* da war.

Damals, an jenem Tage, an dem die Himmel
sich öffneten und Leben, Licht und Freude
sich ergoß auf alle Kleinen und Großen,
auf Nichtsnutze und Besserwisser,
auf alle Kinder und auf alle Menschen,
mit und ohne Liebe.

Auf die gesamte Schöpfung ergoß sich diese
Liebe und ebenso in das Weltenall, das
frohlockt und jubiliert in alle Ewigkeit.

Nur Mut!

Schwimme an gegen den Strom der Massen,
widersetze dich dem Sog der Zeit!

Lerne zu unterscheiden
das Wesentliche vom Unwesentlichen,
und identifiziere dich mit deinem Schicksal.

Verstärke deine Wahrnehmung des
Unbekannten, durchdringe dein Ich mit
dem Bewußtsein der Gegenwart.

Vertiefe deine Erfahrung des Weltenwesens
(denn das bist Du!), als Erlebnis des
universalen Ichs erfasse unmittelbar das Wort.

Entschlossen und mutig
schreite vorwärts zur Erkenntnis
des Geistgewebes im physischen Stoffe.

Mit innerem Ernst mache dich auf,
die Weichen zur Zukunft zu stellen.

Widerspreche nicht deiner Vernunft,
der irdisch gewordenen kosmischen Intelligenz,
aber höre auf das Weltenwort, das zu dir spricht,
und folge der Stimme, die dich ruft.

Befriedige deine Sehnsucht
nach der ewigen Wirklichkeit des Geistes!

Öffne dein Auge der Farbigkeit des Kosmos,
empfinde das musikalische Element
im rhythmischen Weltensystem.

Ertrage die Kälte des Weltenraumes,
einsam wie ein um die Sonne treibender Planet,
und halte die Treue deinem brennenden Herz.

Empfinde, wie du dir selbst genommen wirst,
verliere dich und finde dich wieder.

Erleide den Schmerz dir fremden Wesens
und erlausche die Geburt deines Werdens.

Lasse deinen Willen verschmelzen mit
göttlichem Wollen, verbinde dein Wesen
mit der Kraft des Wortes.

Schwimme ans Land des Vertrauens,
erreiche die nahe gelegene Küste
des Verstehens, betrete den Garten des
Friedens und werde ihm gleich: dem großen
Unbekannten, dem vollkommenen Willen,
der vollendeten Liebe.

Aufmüßig und frech

wie der Wilde, der Freie, der sich nicht scheut
vor der Besteigung des schwer zu erreichenden
Gipfels sind die Pilger auf dem Wege zum Geist.

Lebendig und fröhlich, auferstanden vom
Krankenlager der Menschheit, sind die
Teilhhaber am Reiche Gottes.

Aller Fesseln ledig, gewöhnt an die Freiheit,
geschult in Gelassenheit und Geduld,
verweigern sie sich dem lauten Getue der Welt.

Das ungeschminkte Gesicht der Wahrheit
schätzend, göttlichen Willen verwirklichend,
schöpfen sie aus das Potential des
Menschen-Möglichen.

Das Erste verdichtet sich zur Form

In der Sphäre der Barmherzigkeit wirkt
die Liebe als höchste Krone der Gottheit.

Zerfließend in Schönheit, verschmilzt
die Stärke mit der Gerechtigkeit.

Weißglockiger Jasmin und Lilien geben
grünes Licht dem Leben, dem klingenden
Liede der Liebe.

Der geistige Mensch,

schwimmend im Strome universeller Bewegung,
sein Selbst an die Welt verschwendend,
seine Kräfte verausgabend im Dienste des Lebens,
entäußert sich des Letzten für seinen Nächsten.

Sich geborgen fühlend im Kosmos, teilhaftig am
Weltgeschehen, unerklärlichen Wundern ausgesetzt,
erfüllt er Werke der Liebe zum Wohle des Alls.

Sich berufen wissend zur Annäherung an
den Urgrund, die Stimme hörend, die ihn
auffordert zum Erreichen entferntester Ziele,
findet er angemessene Antworten
auf schwierigste Fragen.

Ergriffen von der Sehnsucht nach Weite,
schwingt er sich auf in schwindelnde Höhen
und erkundet die verborgenen Wege,
die niemand vor ihm gegangen ist.

Die kosmische Ordnung beglaubigend,
in erwartender Bereitschaft phantasievoll
das Erforderliche verwirklichend,
beseelt er staunend seine Lebenslandschaft.

Forschend nach den verborgenen Geheimnissen
der Welterscheinungen, erkennt er die
der Schöpfung innewohnende Zentralidee,
gelangt zum Wesen seines Seins,
Materie vergeistigend durch seine Taten.

Elastisch-gelöst ist sein Gang,
leidenschaftlich sein fester Wille,
unzerstörbar sein Vertrauen in die
grenzenlose Liebe des schöpferischen Wortes.

Wach ist sein Geist, übersprudelnd von
Vitalität und überstrahlt vom Glanz der
aufgehenden Sonne; beweglich beugt er sich
der Aufgabe, die anspruchsloses Dienen
und aktive Hingabe erfordert.

Weichherzig und friedliebend ist sein
Gemüt, universalistisch sein Denken,
unerschütterlich sein Streben
nach Wahrheit.

Biigsam feste Formen sprengend, arglos in
seinem Trachten, lebt er freudig-freundlich,
geheimnisvoll und anonym der Welt
seine Ich-losigkeit dar.

Niemals stehen seine Räder still;
seine Geistesraumerfüllende Sicht

eröffnet ungeahnte Möglichkeiten
dem Menschen mit kindlichem Auge.

L I E B E (1)

Liebe ist geschaute Wirklichkeit,
die Entdeckung der Fülle,
die Sonne im Weltenraume,
das Leben des Schöpfers
aus himmlischer Perspektive.

Sich entfaltende fühlende Geistesgegenwart,
das Spüren unermesslich transparenter
Lichterfluten, der Stoffwechsel der Erde,
der Leib des Christus.

Liebe ist die Geometrie der Musik,
die Innerlichkeit des Lautes,
das Wesen des Wortes,
Antrieb zum Gesang.

Lichtorgan zur Erkenntnis kosmischer
Kräfte, Freudenfest der Seele,
Erlösung der Materie,
Werden in neuer Gestalt.

Liebe ist die Einheit der Vielfalt,
die Vereinigung des Getrennten,
das Gedächtnis des Vergessenen,
Heimkehr zur Herkunft,
Ankunft im Himmel.

Liebe ist die Unkündbarkeit des
Verhältnisses zwischen Mensch und Gott.

Liebe ist die Tempeldienerin des Geistes,
ist göttliche Wirksamkeit auf irdischer Basis.

Offenen Lichtungen gleich, integriert ins
überirdische Dasein, ist die Verflechtung
von Menschen und Grund.

L I E B E (2)

Schmerzlindernde Liebe,
fühlbar wie ein Kuß auf der Haut,
eröffnet die Fenster zum Himmel,

überschreitet die Grenzen der Vernunft,
vernichtet die Distanz zum Sternengewölbe.

Die Entdeckung der Liebe erhellt die Pfade
der Tugend, erleuchtet die Wege der Güte,
schenkt Geborgenheit und Glück, erwärmt
das Gemüt und entfaltet die Knospe
der Erkenntnis zur Blüte der Wahrheit.

Liebe glättet die Wogen aufgewühlter See,
beruhigt erschütterte Seelen, donnernde
Stürme, erklingt sternschnuppengleich
als tönendes Echo von Mir zu Dir.

Die Urvernunft liebender Schöpfermächte
gebar wirkungsvoll die Sphären.

Im Weltenursprung das Weltenziel
vorwegnehmend, erschuf die Ursächlichkeit
des freien Willens den Raum.

Allgegenwärtige Schöpfungstaten durchpulsen
den Kosmos in stets sich wandelnden Formen,
gestalten sich um zur immerwährenden Genesis.

Die kosmische Energie raumdurchflutender Kräfte,
gewaltiges Klanggebilde jugendlicher Weltengefühle,
durchwaltet reines, sich ständig erneuerndes Sein,
bezeugt die Wirksamkeit ewig gültiger Geistesgesetze.

All und alles durchdringende geistige Intelligenzen,
„Hosianna“ singend in himmlischem Chore, rufen
auf zur tätigen Mitarbeit am Schöpfungsprozeß.

Glückseligkeit ist der Wille zur Formung,
der Wunsch nach Verwandlung, das endliche
Vollkommen-Werden der Schöpfung.

Träume von Zukunft

Aus ungestalteten Reichen des Chaos entsteigen
schwarzer Finsternis frei schwebende Wesen,
sich entwickelnd im Dienste von Liebe und Leben.

Durchseelte Gestalten und Lichtgedanken,
Spiegelbilder kosmischer Intelligenzen,
tragen in die Leuchtwelt des Logos
die Schönheit schöpferischer Traumeskraft.

Die glühende Lava der sich ankündigenden Sonne,
Urbild aller Ich-Erfahrung, ergießt sich über die Physis,
harmonisiert das Verhältnis des Seins zum Schein,
öffnet die Türen dem klingenden Worte,
entfesselt die Wachstumskräfte des Willens,
durchflutet die Träume von Zukunft und Licht.

Gruß der himmlischen Sophia!

Abenteuerlicher Drang zum blauen Himmel,
eingeborene Neigung zu erhöhtem Sein.

Traumhaft-wunderliches, instinktiv-empfundenes
Streben nach ursprünglicher Verbundenheit.

Elementare Imaginationen erwachen,
erfüllt von unbewußtem Sehnen
nach Zugehörigkeit zum Sternenheer.

Weltumspannend tagen gleichgesinnte
Seelen in sich aufklärender Sphären-Sicht,
scheinen Licht-verbreitend,
schillernd wie die hohe See,
sonnenhaft das Firmament zu adeln.

Karma

Erneueres Durchdenken der Schöpfungsordnung
decodiert die Chiffren sinnstiftender Zusammenhänge,
enthüllt die im Weltenbau verborgenen,
ihm innewohnenden Gesetzmäßigkeiten,
entschlüsselt die geheimnisvollen Beziehungen
zwischen dem Wort und der Bewegung.

Nichts ist aus dem Nichts entstanden;
im Zeitenfluß des Geschehens
ererbte die begonnene Zukunft
das Vermächtnis vergangener Werke.

Karma als des Wesens Seins-Gestalt,
entstanden in äonenlangem Wirken,
erschafft die Schicksalsumwelten,
in denen alle Geschöpfe vertiefen
ihre Erfahrung von Freiheit und Liebe als
dem Endziel kosmisch-göttlicher Evolution.

Ambrosias Nektar

bist *Du, Du* Brunnen, aus dem ich schöpfe.
Flamme meines Feuers und Friede meiner
Feinde bist *Du, Du* Freund aller Gerechten.

Du fährst durch meine Stadt und
kennst alle ihre Wege.
Du weißt meiner Gedanken Sinn und
meines Wesens Wille.

Vater will ich *Dich* heißen all derer,
die Waisen sind, ohne Hoffnung, ohne Liebe,
ohne Aussicht und ohne Freude.

Deine Kinder führst *Du* zum Leben,
denn *Du* kennst die *Deinen* und weißt,
wer zu *Dir* gehört.

Jedem gibst du das Seine, *Deine* Weisheit
hält die Planeten auf ihren Bahnen.

Denn *Du BIST* und entzündetes den Funken,
dessen Feuer sich ausbreitet auf der Welt,
der Welt: dem Orte der Wahrheit,
dessen Wort und Leib *Du* bist.

Leuchtturm

Sei Sonne mir und Licht der Sterne,
der Liebe Leib im Menschengest.

Verweil bei mir, du Bringer des Ausgleichs,
du Stimme des „*Ich bin*“.

Zeit bin ich, in der ich lebe,
doch Geistes-Ewigkeit ist *Dein* Wesen –
ausgebreitet über allen Himmeln
schwebt *Dein* Licht.

Auge des Sehenden, Ohr des Hörenden,
Frohsinn des Frohen (so will ich dich nennen)
bist du, denn *Du BIST* die Liebe,
und Trost der Traurigen.

Leuchttürmen gleich geleitest *Du*
ein jegliches Schiff sicher vor Anker;
und der Stern, der mich leitet,
ist *Dein* Stellvertreter,
der von *Dir* mir ewig kündigt.
